

Anders kommt an!



Vielfalt schafft Chancen –
Das Integrationskonzept
der SPD im Dialog

WESTMÜNSTERLAND-ERKLÄRUNG der Unterbezirke Borken und Coesfeld

"Anders ist angekommen"

Ankommen – Bleiben – Aufeinander Zugehen

Für eine moderne und gelungene Integrationspolitik im ländlichen Raum

Integration nutzen - Zukunft gestalten

Städtische und ländliche Räume bieten für die Aufnahme von Flüchtlingen unterschiedliche strukturelle und gesellschaftliche Chancen. Es ist notwendig, diese gezielt in den Blick zu nehmen, um angemessene Strategien für die Integration von Flüchtlingen zu entwickeln. Mit dem Arbeitspapier „Gelingende Integration braucht einen verbindlichen Rahmen: Für ein Sofortprogramm für Integration und sozialen Zusammenhalt“ hat die NRWSPD eine Antwort auf wichtige integrationspolitische Fragen gegeben. Für die SPD in den Kreisen Borken und Coesfeld ist dies das politische Leitbild. Sie nimmt es zum Anlass, um die Besonderheiten des Integrationsprozesses im ländlichen Raum zu thematisieren und um passend zu den jeweiligen Herausforderungen handeln zu können. Unser Ziel ist es, den ankommenden Menschen eine Heimat zu geben. Noch wichtiger aber ist, die Fluchtursachen in den betroffenen Staaten zu bekämpfen. Dazu bedarf es eines international abgestimmten Handelns (Beschluss der Geschäftsführenden Vorstände der Koalitionsfraktionen vom 20./21. April 2016).

Für viele Kommunen im ländlichen Raum wird die Integration von Flüchtlingen zunehmend als Chance begriffen, den Herausforderungen des demografischen

Wandels und des Fachkräftemangels entgegenzuwirken. Das erfordert eine Neuausrichtung der Politik. Die Eckpfeiler dazu sind die Bereiche Wohnen, Bildung, Arbeit, Kultur und Teilhabe. In diesem Sinne bedeutet Integration Chance und Aufgabe zugleich. Ländliche Räume bieten im Gegensatz zu städtischen Ballungszentren eine Vielzahl an Vorteilen: Dazu zählen zum Beispiel die dezentrale Unterbringung, die überschaubaren dörflichen Strukturen, die besonders starke Rolle persönlicher, bürgerschaftlich getragener Netzwerke, ein ausgeprägtes Vereinsleben sowie ein hoher Anteil kleinerer und mittlerer Betriebe mit starker lokaler Verankerung. Auf der anderen Seite stehen infrastrukturelle Schwächen im Mobilitäts-, Beratungs- und Bildungsbereich.

Dennoch: Gerade der ländliche Raum hat in den vergangenen Jahrzehnten vielfältige Erfahrungen mit der Integration von Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, gesammelt. Dieses gewonnene Wissen zu nutzen, kann helfen, die neuen Einwohner in die Gemeinschaft zu integrieren. Wir haben aus den vielfältigen Erfahrungen früherer Migrationsbewegungen gelernt und leiten daraus neue Zielvorstellungen ab.

Potenziale und Herausforderungen der Integration unterscheiden sich von Ort zu Ort. Aus der individuellen Stärken- und Schwächeanalyse leiten sich Ideen für die Weiterentwicklung der Integrationsarbeit im ländlichen Raum ab:

Koordination und Kommunikation ermöglichen

Um gesellschaftlichen Zusammenhalt zu ermöglichen, notwendige Bedarfe zu erkennen und vorhandene Ressourcen zu nutzen, muss die Arbeit aller Beteiligten koordiniert werden. Unterstützungsleistungen müssen Hand in Hand gehen und dürfen sich nicht gegenseitig blockieren. Nur in einem abgestimmten Prozess der örtlichen Akteure kann die umfassende Integration gelingen.

Die Koordination aller zivilgesellschaftlichen Akteure, Organisationen und Prozesse wird somit zur obersten Priorität. Die Basis dafür ist eine transparente Kommunikation auf Augenhöhe. Wünschenswert ist eine effiziente Bündelung aller Initiativen.

Gerade im ländlichen Raum sind Ehrenamtliche eine starke Säule. Sie organisieren die akute Hilfe vor Ort, bilden Netzwerke und werben in ihrem Umfeld für Akzeptanz. Ihr Engagement bedarf der Unterstützung durch die Politik. Die kommunale Ebene stellt dafür den koordinierenden Rahmen zur Verfügung. Im Rahmen einer

Integrationskonferenz sollten ehrenamtliche und hauptamtliche Akteure die Möglichkeit erhalten, sich gemeindeübergreifend auszutauschen.

Gemeinschaftliches Leben organisieren

Die wohnräumliche Nachbarschaft hat eine zentrale Bedeutung für den Integrationsprozess. Massenunterkünfte trennen die Menschen, begünstigen Diskriminierung und grenzen aus. Eine dezentrale Unterbringung ist zur Integration am besten geeignet. Dabei kommt der Errichtung neuen, bezahlbaren Wohnraums eine besondere Bedeutung zu. Wir benötigen Anreize, die den Bau von Wohnungen attraktiver werden lassen.

Integrationspolitisch ist es sinnvoll, dezentrale Wohnkonzepte zu fördern. Dazu ist eine Verteilung der Menschen notwendig, die sich an ihren Lebensperspektiven, aber auch an den Möglichkeiten der Gemeinden orientiert. Wer sich wohlfühlt und aufgefangen wird, kann sich leichter integrieren!

Bildungsstrukturen anpassen

Die frühkindliche Bildung ist besonders wichtig, um die Startchancen zu verbessern. Kinder sollen die neue Sprache spielerisch erlernen. Nachdem sie aus ihrem Alltag durch Krieg und Flucht herausgerissen wurden, sollen sie bei uns wieder an einen sicheren und kindergerechten Alltag gewöhnt werden. Indem Rituale neu eingeübt werden, erhält das Leben in einem anderen Land Struktur. Die Einbindung der Eltern in den Alltag, die interkulturelle Qualifizierung der Erzieherinnen und Erzieher und eine Elternbegleitung der Flüchtlingsfamilien sind wichtige Brückenbauer für die Integration und für einen guten Start in die Schulen.

Notwendig sind Bildungsangebote in erreichbarer Nähe, die für jeden zugänglich sind. Jugendliche benötigen einen rechtssicheren Aufenthaltsstatus. Nur so können sie ohne Angst lernen und Schule bzw. Ausbildung erfolgreich abschließen. Für Ausbildungsbetriebe bedeutet Rechtssicherheit verlässliche Planung. Nur wenn Betriebe planen können, sind sie bereit, Menschen mit Fluchthintergrund zu beschäftigen. Jugendlichen müssen alle Förderangebote der Bundesagentur für Arbeit und des Jobcenters offenstehen. Sie bieten die Möglichkeit einer passgenauen Integration in die duale bzw. vollzeitschulische Ausbildung. Die Voraussetzung ist eine individuelle Eignungsanalyse.

Wir können nicht davon ausgehen, dass alle Menschen, die zu uns kommen, über hohes Bildungswissen verfügen. Einige Jugendliche können weder lesen noch schreiben. Wir müssen die Zeit des Asylverfahrens nutzen, um sie fit für den Alltag, aber auch fit für den Weg in Schule, Ausbildung und Beruf zu machen.

Bildung endet nicht mit dem erfolgreichen Abschluss der Schule oder der Ausbildung. Die persönliche Qualifizierung, der Wiedereinstieg in den Beruf oder die berufliche Neuorientierung bedürfen einer kontinuierlichen Begleitung.

Zu uns kommen auch Menschen mit einer hohen formalen Bildung. Gerade Hochschulen haben Erfahrungen in der Integration unterschiedlicher Nationalitäten. Im Anerkennungsverfahren sollen die jungen Flüchtlinge die Chance nutzen, sich im akademischen Alltag weiter zu qualifizieren.

Grundwertebildung fördern

Bildung besteht nicht nur aus der Vermittlung von Sprache und angewandtem Wissen, sondern muss auch ein Verständnis über die grundlegenden Werte schaffen, die unsere Gesellschaft ausmachen. Politische Bildung hat in diesem Zusammenhang den Auftrag unsere Grundwerte und Lebensweise zu vermitteln. Unser Gemeinwesen kann nur funktionieren, wenn die Menschen, die in diesem Gemeinwesen leben, das politische und gesellschaftliche Leben mitgestalten. Die Basis dafür ist, dass alle mitgenommen werden – die Menschen, die geflüchtet sind, und die Menschen, die schon lange hier leben. Das soll politische Bildung leisten. Verständnis erwächst aus dem Verstehen des Anderen.

Einheimische Bevölkerung mitnehmen

Integration kann nur gelingen, wenn alle Menschen einbezogen werden. Politik und Verwaltung müssen dabei eine differenzierte Informationspolitik betreiben. Aus Flüchtlingen werden nur dann Nachbarn, wenn die einheimische Bevölkerung nicht sozialpolitisch konkurrieren muss. Anderenfalls besteht die Gefahr, dass Menschen, die sich benachteiligt fühlen, geistigen Brandstiftern folgen.

Integration findet nicht per Unterschrift statt, sondern nur im Austausch miteinander. Sie ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die sich sowohl an die Flüchtlinge als auch an die heimische Bevölkerung richtet. Integration kann nur dann gelingen, wenn Bund, Länder und Kommunen an einem Strang ziehen. Auch der persönliche Einsatz vor Ort bleibt gefragt. Um die Herausforderungen zu meistern, ist ein zielgerichteter Mitteleinsatz und personelle Ausstattung notwendig. Die SPD im Kreis Borken und Coesfeld fühlt sich dieser Aufgabe verpflichtet!

